



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

D., R.: Aus und über Amerika.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

nischen Frührenaissance, mit Desiderio da Settignano, Benedetto und Giuliano da Majano, Mino da Fiesole u. a. kühnlich messen.

Berlin.

Adolf Rosenberg.

## Aus und über Amerika.

Während des Jahres 1878 wurden in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 2994 englische Meilen neuer Eisenbahnen vollendet, sodaß am 31. Dezember des genannten Jahres die Gesamtlänge aller Eisenbahnen in der Union 81841 Meilen betrug. Im Jahre 1830 wurden in Summa 23 Meilen befahren! Auch in diesem Jahre ist die Bauthätigkeit auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens eine sehr rege und wird sich, allem Anscheine nach, in der nächsten Zukunft noch steigern. Die Stockung darin seit dem großen Krach von 1873 bezeichnete auch jenseit des atlantischen Ozeans das Ende einer großen Aufschwungsperiode, und das Wiedererwachen einer neuen großartigen Bewegung im Eisenbahnbau ist das untrügliche Signal eines erneuten Aufschwunges. Hoffentlich wird diese Bewegung, deren Ziel die Ausführung eines Bahnnetzes von doppelt so großer Ausdehnung wie das jetzige ist, wenn anders es der Größe des Landes entsprechen soll, mit mehr Behutsamkeit, Vorsicht und Solidität vorwärts gehen als in den Zeiten der letzten Krisis. Die gemachten Erfahrungen wenigstens sollten dazu ermahnen.

Seit 1873, also seit fünf Jahren, wurden in den Vereinigten Staaten im Ganzen 11563 Meilen Eisenbahnen gebaut, während sich die Bevölkerung in demselben Zeitraume, vorzugsweise in den westlichen Gebieten der Union, um etwa 7 Millionen Köpfe vermehrte. In den östlichen Staaten wird die Bevölkerung ziemlich dieselbe geblieben sein, wenn sie sich nicht sogar vermindert hat. Darüber wird erst der aus verschiedenen Gründen mit Spannung erwartete Censuz des Landes, welcher im Jahre 1880 aufgenommen werden wird, vollständige Aufklärung verschaffen. Die stets wachsende Vermehrung der Agrikulturprodukte des Westens und deren ebenso riesiger Absatz nach Europa garantiren eine längere Dauer des neuen Geschäftsaufschwunges; in Verbindung damit sieht auch der Eisenbahnbau eine lange Zeit der Prosperität vor sich. Die sogenannte „Neuvertheilung der Arbeit“, die Uebersiedelung von vielen Tausenden von Arbeitern aus den Ost- und Mittelstaaten der Union nach dem fernen Westen hat diesen Umschwung hervorgebracht. Sehr wahrscheinlich wird binnen Jahresfrist eine zweite Hauptbahn über den nordamerikanischen Kontinent, die Süd-Pacificbahn, vollendet sein, und die Nord-Pacificbahn wird die Rocky Mountains (Felsengebirge) erreicht haben, um der Welt

die in Masse gefundenen Edelmetalle und dem Ackerbau neue fruchtbare Landstriche zu öffnen.

Die Roh-Einnahmen aller Eisenbahnen der Vereinigten Staaten beliefen sich im Jahre 1878 auf  $490\frac{1}{10}$  Millionen Dollars gegen  $472\frac{9}{10}$  Millionen im Jahre 1877, eine Zunahme von  $17\frac{2}{10}$  Millionen oder  $3\frac{1}{2}$  Prozent im Jahre. Diese Zunahme fand nur im Frachtgeschäft statt, während die Einnahmen durch Personen-Passage gegen 1877 etwas herabgingen. Die Frachtsätze waren billiger, und dennoch hinsichtlich des Ertrages um 17761523 Dollars d. h. um  $4\frac{7}{10}$  Prozent höher als im Jahre 1877. Diese Zunahme finden wir hauptsächlich in den westlichen Staaten, während die Fracht-Einnahme in den Neuengland = Staaten um  $2\frac{1}{5}$  Millionen Doll. oder um  $9\frac{9}{10}$  Prozent gegen 1877 abnahm. In den Mittelstaaten fand eine Zunahme von 2818420 Dollars oder  $2\frac{2}{5}$  Prozent statt; in den Südstaaten eine solche von 1717002 oder  $5\frac{4}{5}$  Prozent; und in den Pacificstaaten eine von 2531145 Dollars oder mehr als  $4\frac{3}{5}$  Prozent gegen 1877. Die westlichen Staaten aber hatten eine Zunahme von 12078318 Dollars oder um  $8\frac{1}{10}$  Prozent.

Die Zunahme der Eisenbahnen seit 1869 erhellt aus folgender Tabelle:

Staaten und Territorien.	Meilenzahl.		Zunahme.
	1878.	1869.	
6 Neuengland=Staaten . . . . .	5873	4293	1580
6 Mittelstaaten . . . . .	15454	10425	5029
10 Südstaaten . . . . .	14026	10362	3664
19 Weststaaten und Territorien . . . . .	43190	20600	22590
6 Pacificstaaten und Territorien . . . . .	3298	1164	2134
Zusammen:	81841	46844	34997

Die Brutto- oder Roh-Einnahmen auf je eine Meile Bahn in der ganzen Union betragen durchschnittlich 6200 Dollars, während zur Zeit der größten Thätigkeit im Jahre 1873 auf jede Meile eine Einnahme von 7890 Dollars gekommen war, d. h. 20 Prozent mehr als im letzten Jahre. Da aber die Ausgaben auch geringer waren, so ist die Netto-Abnahme viel geringer und beträgt höchstens 14 Prozent. Der Profit von je 100000 Dollars Anlage-Kapital betrug 4857 Dollars im Jahre 1873; 1874 etwas mehr als 4490 Dollars, 1875 nur 4201 Dollars, 1876 bloß 4172 Dollars, 1877 endlich 3472 Dollars. Die letztere Summe war der niedrigste Profit; derselbe stieg 1878 wieder auf 4094 Dollars oder  $4\frac{1}{19}$  Prozent gegen  $3\frac{3}{4}$  Prozent im Jahre 1877.

Die vorstehenden ebenso interessanten wie zuverlässigen Angaben sind dem kürzlich erschienenen Handbuche des Herrn Poor über die Eisenbahnen der Vereinigten Staaten (Poor's Railroad Manual for 1879) entlehnt, einer werthvollen Schrift, die ein reiches Material über das Eisenbahnwesen der nordamerikanischen Union enthält. —

Gleichfalls auf Grund offizieller Quellen berichtete kürzlich die „New-Yorker Staatszeitung“ über die Besiedelung öffentlicher Ländereien unter dem Heimstättegesetz in den Vereinigten Staaten. Wir ersehen daraus, daß in dem Jahre, welches mit dem 30. Juni 1879 abschloß, 6 000 000 Acres Land aufgenommen und besiedelt wurden. Es ist das ein Areal so groß wie der Staat New-Hampshire und bedeutend größer als der Staat New-Jersey. Aus den Büchern des zum Ministerium des Innern gehörigen Landamtes (land-office) in Washington City ergibt sich, daß in den letzten zehn Jahren auf jeden Ansiedler unter dem Heimstättegesetze durchschnittlich 120 Acres Land kommen. Wenn wir dies zum Maßstabe für die letztjährige Ansiedelung nehmen, so folgt daraus die erfreuliche Thatsache, daß 50 000 Familien oder mindestens 150 000 Personen auf den öffentlichen Ländereien der Vereinigten Staaten Heimstätten gefunden haben. Alle diese Ansiedler haben die beste Aussicht, selbständige Farmer zu werden. Nach einigen Jahren harter Arbeit wird ihnen der jungfräuliche Boden so viel Schätze liefern, daß sie sich einer sorgenfreien Existenz erfreuen können. Es ist anzunehmen, daß die Besiedelung von öffentlichen Ländereien noch eine Reihe von Jahren im nämlichen Verhältniß fortschreiten wird. An fruchtbarem Lande ist sicherlich kein Mangel, und die Auswanderung von den überfüllten Fabrikstädten der älteren Unionsstaaten, namentlich des Ostens, nach den ausgedehnten Ländereien des Westens ist, wie gemeldet wird, in vollem Gange und dürfte bei der Zunahme der Eisenbahnverbindungen nur wachsen.

Nach den offiziellen Angaben des Landamts-Kommissärs sind von der Zeit an, wo das Heimstättegesetz in Kraft trat, bis zum 20. Juni 1878, also in einer Periode von sechzehn Jahren, unter diesem Gesetze nicht weniger als 384 848 neue Ansiedelungen gegründet worden. Rechnet man für jede Ansiedelung durchschnittlich 120 Acres, so erhält man ein Areal von 46 181 760 Acres. Dieses ungeheuer große Landgebiet würde fünfzehn Staaten von der Größe des Staates Connecticut ausmachen. Es ist um nahezu drei Millionen Acres größer als die sämtlichen Neuengland-Staaten. Die Mehrzahl dieser Heimstätten befindet sich in den Staaten Kansas, Minnesota, Nebraska und im Territorium Dakota. Beachtenswerth ist die kolossale Zunahme derselben im letztverflohenen Jahre. Während im Jahre 1877 nicht viel über zwei Millionen Acres aufgenommen wurden, lassen die Eintragungen vom Jahre 1878 ersehen, daß mindestens sechs Millionen Acres besiedelt wurden. Der Kommissar des Landamtes erblickt darin nicht mit Unrecht ein Zeichen der erneuten Prosperität und des Fortschreitens der Kultur.

Man sollte meinen, daß in den Jahren der Geschäftsstagnation der Zudrang zu den öffentlichen Ländereien am größten war. Dies ist jedoch nicht

der Fall gewesen. In den Jahren der Krisis lag die Besiedelung neuer Ländereien gerade so darnieder wie alle anderen Unternehmungen. Erst mit der Wiederbelebung des Handels und der Industrie nahm auch die Gründung neuer Heimstätten einen bedeutenden Aufschwung. Es erklärt sich dies wohl daraus, daß auch auf diesem Gebiete menschlicher Thätigkeit Unternehmungsgeist und Vertrauen in die allgemeine Finanz- und Geschäftslage des Landes nöthig sind. Wer da glaubt, daß die Ansiedler im fernen Westen Amerikas sich vorzugsweise aus der Armenbevölkerung der größeren Fabrikstädte rekrutiren, befindet sich in einem starken Irrthum. Zwar sind, mit Hilfe von Kapitalisten, manche armen Leute unter dem Heimstättegesetz Ansiedler geworden; die Mehrzahl der Heimstättegründer waren jedoch Leute, die schon vorher zu arbeiten und zu sparen wußten.

Das Heimstättengesetz hat sich für das Volk der Vereinigten Staaten als ein wahrer Segen erwiesen. Indem es eine angemessene Vertheilung des Grundbesitzes mit Ausschluß wüster Land speculation herbeiführt, bildet es die Grundlage für die Entwicklung eines unabhängigen Bauernstandes. Es hat namentlich die heilsame Tendenz, dem Landmonopol entgegenzuwirken, indem es die Besitznahme großer Länderstrecken seitens weniger Individuen möglichst verhütet. —

Es ist oft die Rede davon gewesen, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten einen seiner Stellung würdigen Wohnsitz zu schaffen, und der unter der Administration des Präsidenten U. S. Grant herrschende Spekulationsgeist hätte diese wohlberichtigte Idee fast zur Ausführung kommen lassen. Von Jahr zu Jahr wächst aber die Nothwendigkeit, in dieser Beziehung eine Aenderung zu treffen, und schließlich wird sich die Bundesgesetzgebung in Washington City entschließen müssen, die Sache ernstlich zu betreiben, wenn anders diese Stadt die Haupt- und Residenzstadt der Union bleiben soll. Die Gründe für eine solche Aenderung sind sehr mannigfache. Einmal ist die Gegend, in welcher das „Weiße Haus“, die bekannte Amtswohnung des Präsidenten der Vereinigten Staaten, liegt, entschieden ungesund. Der ganze dortige Stadttheil, das sogenannte Westend, ist allerdings noch immer mit der beste Theil von Washington City, aber nur für solche Familien zum Wohnen eingerichtet, die während des Sommers ihre Häuser zuschließen und in die Bäder gehen oder eine Bergnützungstreife, sei es auch über den Ozean, unternehmen können. Das „Weiße Haus“ liegt aber in mancher Hinsicht noch ungesunder als die weiter westlich gelegenen Häuser. Das sumpfige Tiefland des Potomacflusses erstreckt sich fast bis zu dem verhältnißmäßig kleinen Garten südlich vom „Weißen Hause“; und wenn auch die Fernsicht von der Veranda eine köstliche ist und den Potomac und die Hügelketten der Nachbarstaaten Maryland und Virginien

umfaßt, so wird der die Nähe durchstreifende Blick doch durch die wenig kultivirten, schmutzigen Strecken zwischen dem „Weißen Hause“ und dem unvollendetem Schafte des Washington=Monumentes ebenso beleidigt, wie die Geruchsorgane von den üblen und ungesunden Gerüchen, welche den naheliegenden sumpfigen Kidwell's bottoms entströmen, unangenehm berührt werden. Es ist bemerkenswerth, daß im „Weißen Hause“ bisher wenig Todesfälle stattgefunden haben; aber wenn die Thränen, welche Kidwell's bottoms und die Potomac=Niederungen den Hinterbliebenen ihrer Opfer ausgepreßt haben, als Dollars gezählt werden könnten, so würde die damit gewonnene Summe die liberalste Geldbewilligung, welche der Kongreß für die permanente Abhilfe diesem Tod und Krankheit ausathmenden Uebelstande machen könnte, um ein vielfaches übersteigen.

Ein weiterer Uebelstand des „Weißen Hauses“ als Wohnung des Präsidenten besteht darin, daß es gar keinen Komfort bietet und den Ansprüchen, welche die Gegenwart an ein anständiges Wohnhaus stellt, in keiner Weise entspricht. Des Präsidenten Familie bewohnt den westlichen Theil des Gebäudes. Die Geschäftszimmer befinden sich im obern Stockwerk des südöstlichen Theils, während in den unteren östlichen und südlichen Sektionen die Räumlichkeiten liegen, welche für den Empfang und die Bewirthung der Gäste bestimmt sind. Diese Räumlichkeiten haben in echt amerikanischer Weise höchst bezeichnende, aber unschuldige Namen, wie Blue-, Green-, Red- und East-Room. Wenn irgend ein feierlicher Empfang oder ein Staatsdiner im „Weißen Hause“ stattfindet, so kann Jeder, den seine Geschäfte den Tag vorher oder am Tage der Festlichkeit selbst dorthin führen, zusehen, welche Vorbereitungen dafür getroffen werden; und die Familie des Präsidenten, sowie alle Personen, welche in nicht offizieller Weise den Bewohnern des „Weißen Hauses“ einen Besuch abstatten, müssen denselben Ein- und Ausgang benutzen wie die „souveränen“ amerikanischen Bürger, gleichviel ob sie kommen, um Stellen und Aemter zu erjagen, Bericht zu erstatten, Neuigkeiten zu erhaschen oder dem Haupte der Republik ihre Aufwartung zu machen. Das mögen „demokratische Eigenthümlichkeiten“ sein, aber der erste Beamte des Staates und dessen Familienmitglieder büßen dabei das ein, was auch der bescheidenste Bürger der Vereinigten Staaten hoch anschlägt und nicht gern verliert — die Vorzüge und Annehmlichkeiten einer eigenen Wohnung, eines Private Home.

Trotz alledem will man nichts davon wissen, daß das „Weiße Haus“ abgetragen, umgebaut oder durch ein anderes ersetzt werde. Es soll bleiben, „ein Denkmal alter Zeiten“, sich auszeichnend durch seine Einfachheit, und ein Wahrzeichen alter, einfacher und vielleicht auch besserer republikanischer Sitten. Mit seinen zahlreichen historischen Erinnerungen ist es allerdings mehr geworden

als ein bloßes Gebäude, welches abgerissen und ersetzt werden kann, sobald die Geldfrage gelöst ist. Das „Weiße Haus“ sollte deshalb das sogenannte Executive Mansion bleiben, wo alle öffentlichen Geschäfte erledigt werden.

Indessen ist noch ein weiterer Umstand zu berücksichtigen, der eine Aenderung erheischt. Wie in allen anderen Regierungs-Departements, so sind nämlich auch im amtlichen Verkehr des Präsidenten die Geschäfte im Laufe der Zeit gewachsen. Mit jedem neuen Präsidenten war die Anstellung neuer Sekretäre, Clerks und anderer Beamten eine Nothwendigkeit. Außerdem ist eine große Anzahl der Bürger der Vereinigten Staaten der Ansicht, daß irgend ein Brief, welcher ein Regierungs-Departement betrifft, durch die Hände des Präsidenten gehen muß. Tausende glauben, daß die persönliche Befürwortung irgend eines Gesuches, eines Anspruches u. s. w. durch den Präsidenten selbstverständlich sei, sobald ein amerikanischer Bürger darum nachsucht, und daß der Erfolg dann sicher sei. Jeder Brief, jede Eingabe, jede kleine Notiz beansprucht aber Zeit und Mühe, um gelesen und begutachtet zu werden; und die Clerks des „Weißen Hauses“ müssen oft Tag und Nacht arbeiten, um die Zuschriften und Anfragen zu erledigen, welche täglich beim Präsidenten einlaufen.

So geschah es denn, daß unter Grant's Präsidentschaft zwei Plätze für eine Privatresidenz des Präsidenten in Vorschlag gebracht wurden. Der eine dieser Plätze liegt direkt nördlich vom „Weißen Hause“ auf einer Anhöhe, dem Meridian Hill, der andere befindet sich am Ende der 14. Straße. Weiter gebieh jedoch die Angelegenheit nicht, und seit jener Zeit ruht sie ganz, obschon durch Anregung derselben Gutes und Nothwendiges erreicht werden könnte. Der jetzige Kongreß würde keinesfalls das zu einem Neubau nöthige Geld bewilligen, und der jedesmalige Präsident scheut sich, die Frage anzuregen, so groß auch die mit dem Wohnen im „Weißen Hause“ verbundenen Unannehmlichkeiten sein mögen. Die Herren Kongreßmitglieder müssen in erster Linie ihren Konstituenten gerecht zu werden suchen, sonst werden sie nicht wiedergewählt, und wenn sie es durchsetzen, einige hunderttausend Dollars für ein neues Postgebäude in ihrem Distrikte zu erlangen, so haben sie Großes geleistet; in Washington City aber gibt es keine Wähler zu gewinnen. So kann Niemand voraussagen, wann ein neues Präsidentschaftsgebäude, welches des zweiten Jahrhunderts der großen transatlantischen Republik würdig wäre, errichtet werden wird. Bleibt aber Washington City noch länger die Hauptstadt der Vereinigten Staaten von Nordamerika, und wird diese nicht, wie es schon einmal hieß, nach St. Louis im Staate Missouri oder nach einer andern Stadt der Union verlegt, so wird unbedingt einmal eine neue Präsidentenwohnung gebaut werden müssen, auch wenn die gesundheitschädlichen Bedenken gegen das „Weiße Haus“ durch passende Vorkehrungen gehoben werden könnten.

Dresden.

R. D.